

und streckte den Zeigefinger gegen ihn aus; kaum aber hatte der Kaufmann den Finger seiner Schwiegertochter gesehen, als er sogleich todt niederstürzte, die Andern wurden dabei mit Furcht und Schrecken erfüllt. Gubachandra dachte, indem er seinen Vater todt daliegen sah: „Die Todesgöttin ist als Gemahlin in mein Haus gekommen.“ Ohne sie daher irgend zu berühren, verehrte er sie, da sie einmal in seinem Hause lebte, als Gattin, aber mit der Angst, die der empfindet, der das Gelübde gethan hat, ein scharfes Schwert über seinem Haupte zu tragen. Von dem Schmerz hierüber in seinem Innern fast aufgezehrt, von allen Freuden und Genüssen entfernt, that Gubachandra das Gelübde, tagtäglich die Brahmanen zu speisen; seine Gemahlin, die aber ein stetes Schweigen beobachtete, gab immer diesen Brahmanen, wenn sie gegessen hatten, ein reiches Geschenk.

Eines Tages sah ein alter Brahmane, der, um sein Mahl zu sich zu nehmen, in das Haus des Gubachandra kam, die Somaprabhâ, die mit dem Glanz ihrer göttlichen Schönheit die ganze Welt in Erstaunen setzte. Neugierig fragte darauf der Brahmane heimlich den Gubachandra: „Wer ist diese schöne Frau in deinem Hause hier, sage mir dies!“ Er bat inständigst, da erzählte ihm Gubachandra mit betrübter Seele alles, was ihm mit seiner Frau begegnet war. Als der Brahmane dies erfahren, gab er ihm mitleidig einen Zauberspruch, um damit den Gott des Feuers sich gewogen zu machen und so seinen Wunsch zu erreichen. Gubachandra murmelte mit diesem Spruche heimlich seine Gebete, da ging aus dem Feuer ein Brahmane hervor, der zu dem in Demuth sich zu seinen Füßen verfinden Gubachandra sagte: „Jetzt will ich in deinem Hause essen; wenn die Nacht anbricht, werde ich wieder hier sein, und wenn ich dir die Sachen in ihrer Wahrheit gezeigt, werde ich dir die Mittel angeben, deinen Wunsch zu erreichen.“ Nach diesen Worten ging der Brahmane in das Haus des Gubachandra und ass dort, wie die übrigen Brahmanen zu thun pflegten; als es aber Nacht geworden, kehrte er zu Gubachandra zurück, um in seinem Hause zu schlafen, ruhte aber nur eine, einzige Nachtwacht. So wie alle Leute eingeschlafen waren, ging Somaprabhâ in der Nacht aus dem Hause ihres Gemahls; sogleich weckte der Brahmane den Gubachandra und sagte zu ihm: „Komm und sieh, was es mit deiner Gemahlin für eine Bewandtniss hat.“ Durch ein Zaubermittel verwandelte er ihn und sich selbst in Fliegen, und zeigte ihm, als sie heraustraten, seine Gemahlin, wie sie eben aus dem Hause herausging. Somaprabhâ verliess die Stadt und ging einen weiten Weg, der Brahmane und Gubachandra folgten ihr immer nach; nach einiger Zeit bemerkte Gubachandra einen grossen, mit reifen Früchten prangenden Feigenbaum, dessen Zweige den lieblichsten Schatten verbreiteten, und unter diesem Baume hörte er die himmlischen Töne eines Gesanges, süß und fröhlich jauchzend, von dem Klange der Laute und der Flöte begleitet, zugleich sah er auf einem Zweige ein himmlisches Mädchen auf einem prächtigen Thronessell sitzen, die seiner Gattin vollkommen an Gestalt gleich; mit ihrer Schönheit besiegte sie den Glanz des Mondes, mit weissen Fächern wurde ihr Kühlung zugeweht, und so erschien sie als die Schutzgottheit des Mondes, das Schatzhaus aller Lieblichkeit. Darauf sah Gubachandra weiter, wie seine Gemahlin ebenfalls den Baum hinaufstieg und sich mit auf denselben Sessel setzte. Wie er nun dort die beiden himmlischen Mädchen von gleicher Schönheit vereinigt sah, glänzte ihm die Nacht, als leuchteten drei Monde. Von dem höchsten Erstaunen ergriffen, dachte er einen Augenblick: „Ist das ein Traum, oder eine Fieberphantasie, oder wäre es etwa beides zusammen? Jene dort ist ein Zweig, der aus dem Umgang mit Weisen für den Baum der Tugend knospet, diese aber blüht als Blume, die für mich liebliche Früchte reift.“ Während er so dachte, assen die beiden himmlischen Mädchen für sie passende Speise und tranken himmlischen Wein; dann sagte die eine: „Heute ist ein berühmter Brahmane in unser Haus gekommen, darum, Schwester, ist mein Sinn mit Sorge erfüllt, ich will daher gehen.“ Nach diesen Worten nahm die Gemahlin des Gubachandra Abschied von dem zweiten himmlischen Mädchen und stieg von dem Baume herab; als Gubachandra und der Brahmane dies sahen, kehrten sie in ihrer Fliegengestalt um und kamen noch vor ihr in der Nacht in das Haus zurück. Die Gemahlin des Gubachandra kam darauf auch zurück und trat unbemerkt in ihr Haus hinein. Darauf sagte der Brahmane zu dem Gubachandra: „Du hast nun gesehen, dass deine Gattin eine Himmlische, keine Sterbliche ist; das zweite Mädchen,